

Perspektive Mittelstand

Der nachfolgende redaktionelle Beitrag wurde im Forum „Wissen und Praxis“ des Mittelstands- und Business-Portals „Perspektive Mittelstand“ unter www.perspektive-mittelstand.de veröffentlicht.

Interview: „Jede Arbeit kann ein Dombau sein“ – Spiritualität gibt Arbeit Sinn

Autor: fishcakes.de - integrierte Kommunikation, veröffentlicht am 29.11.2007

Viele Menschen fühlen sich gestresst, das eigene Selbst kommt immer mehr zu kurz. Gefangen im täglichen Hamsterrad von Arbeit und Beruf stellen sich Menschen immer häufiger die Frage: Wofür das Ganze? Ein Interview mit Willi Jäger, Benediktiner-Mönch und Zen-Meister, über Arbeit, Arbeitslosigkeit, ungestillte Sehnsüchte und den Stellenwert von Spiritualität als Schlüssel zu einem erfüllten Leben ohne Stress.

Willigis Jäger vertritt eine transkonfessionelle Spiritualität, die suchenden Menschen noch heute Antwort auf ihre drängenden Fragen geben möchte. Sowohl von der christlichen Mystik als auch dem östlichen Zen inspiriert, geht er als Benediktiner und Zen-Meister der Sanbō-Kyōdan-Schule weit über traditionelle Vorstellungen der Religionen hinaus. Seine Vision ist eine integrale Spiritualität, welche den großen Erfahrungsschatz der östlichen und westlichen Weisheit einbezieht – und zugleich offen für neuste Erkenntnisse der Wissenschaft ist. Seit 2003 ist Pater Willigis, gefragter Redner und Autor zahlreicher Bücher, Leiter des Benediktushofes in Holzkirchen, einem Zentrum für spirituelle Wege.

Pater Willigis, Sie sagen: "Wenn du Menschen zum Schiffbau bewegen willst, musst du ihnen von der Weite und Schönheit des Meeres erzählen." Das Geheimnis des Erfolges ist Begeisterung. Wofür begeistern Sie sich als christliche Mystiker und Zen-Buddhist?

Pater Willigis: Zen-Buddhist bin ich nicht. Meine Erfahrungen liegen jenseits eines Glaubensbekenntnisses. Ich führe die Menschen in einen spirituellen Weg ein, der in ein tieferes Begreifen unserer menschlichen Existenz führt. Wer dort ankommt, erkennt den wirklichen Sinn seines Lebens. Wie der einzelne seine Erfahrungen einordnet, in eine Konfession oder in einer anderen religiösen Weltansicht, ist ihr und ihm überlassen.

Auf den Punkt gebracht: Welchen spirituellen Sinn hat Arbeit neben dem täglichen Broterwerb? Wir lesen in der Bibel: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen“ (Gen. 3,19).

Pater Willigis: Für manche Menschen mag das noch gelten. Aber ich kenne eine Putzfrau, die jeden Morgen strahlend ins Haus kommt und nicht sagt: „Ich muss den Dreck wegmachen, den andere hinterlassen haben“. Sie sagt vielmehr: „Ich möchte, dass die Gäste ein sauberes und angenehmes Zimmer vorfinden, wenn sie kommen“. Unsere innere Einstellung zur Arbeit ist entscheidend.

Die Bibel geht weiter „Unter Mühsal wirst du von ihm essen alle Tage deines Lebens. Dornen und Disteln lässt er dir wachsen (...), bis du zurückkehrst zum Ackerboden“ (Gen. 3,17-19). Entspricht das nicht der spürbaren Realität von unbezahlten Überstunden, befristeten Arbeitsverträgen, Jobverlust ohne Aussicht auf Wiederanstellung?

Pater Willigis: Jetzt haben sie viele Dinge durcheinander geworfen. Es kommt darauf an, wie ich meine Arbeit sehe. Vielleicht kennen sie die Geschichte, in der ein Arbeiter gefragt wird: Was machst Du? Seine Antwort war, ich behaue Steine. Es wurde ein anderer der Bauhütte gefragt: Was machst du? Seine Antwort: Ich baue Mauern. Man fragte einen Dritten. Seine Antwort war: Ich baue an einem Dom. Jede Arbeit kann ein „Dombau“ sein. Den Stress macht sich jeder selber. Ihre Frage nach der Arbeitslosigkeit ist schwerwiegend. Die Zahl der Arbeitslosen wird steigen, trotz aller Versprechen. Vielleicht ist der Grundlohn eine Lösung. Jeder und jede bekommt einen Grundgehalt, von dem man sich gerade ernähren kann, gleichgültig ob er arbeitet oder nicht. Er kann dazu verdienen, muss aber von seinem zusätzlichen Verdienst Steuern zahlen, damit die andern genug zum Leben haben. Da sind Wirtschaft und Politik gefragt.

Wie soll ein gestresster Arbeiter noch heute nach der Tradition der Benediktiner „Ora et labora, Deus adest sine mora“ - also Bete und arbeite, Gott ist da ohne Verzug - leben? „Labora“ kann ich ja auch mit Leiden, sich anstrengen und in Not sein übersetzen.

Pater Willigis: Nicht alle Arbeiter sind gestresst. In unserem Orden legt man bei jedem Stundenschlag die Arbeit aus der Hand und hält ein Minute der Besinnung. Die Frage ist, ob man seinem ganzen Leben und damit auch der Arbeit einen religiösen Sinn geben kann. Im letzteren Fall erhält alles Sinn, auch das was leidvoll und mühsam ist. Eine leidfreie Welt wird es nicht geben.

Ein Wort zum Thema Zukunft und Arbeitslosigkeit. Welches Mittel sehen Sie für Betroffene, mit diesen Ängsten unserer Zeit umzugehen?

Pater Willigis: Ich bin weder Wirtschaftsexperte noch Politiker. Die Menschheit geht schwierigen Zeiten entgegen. Ich habe vorhin vom Grundlohn als einer möglichen Lösung gesprochen. Auf jeden Fall bleibt dem Menschen trotz Arbeitslosigkeit Zeit für Kreativität und sinnvolle Beschäftigung. Nicht zuletzt auch für eine Entdeckung des inneren Menschen, in dem eine „terra incognita“ liegt – ein unbekanntes Land, das erforscht werden will, wenn das Leben Sinn machen soll.

Die Bibel mahnt uns „Betet ohne Unterlass“ (1. Thess. 5,17). Wie soll das funktionieren, dass Führungskraft und Fließbandarbeiter trotz Schweißperlen permanent beten sollen?

Pater Willigis: Beten heißt nicht notwendigerweise, Worte zu formulieren. Man kann sein ganzes Leben als Gebet verstehen. Hier und jetzt bin ich und jeder Mensch eine Ausdrucksform dessen, was wir Gott nennen. Es gibt keinen anderen Grund für meine Menschwerdung: Ganz Mensch zu sein, ist meine Aufgabe. Mein Menschsein an sich ist Verehrung Gottes. Gott möchte in mir zu dieser Zeit, an diesem Ort, in dieser Gestalt als Mensch über diese Erde gehen.

Funktioniert Kontemplation nicht nur im Kloster? Sie haben es in der Abtei doch relativ einfach. Wie nehme ich denn diese positive Energie aus der Stille mit in den turbulenten Alltag, statt zwei zwischen zwei Welten zu pendeln?

Pater Willigis: Die Welt muss nicht abgeschottet sein. Es hängt von unserer Grundeinstellung ab. Wenn ich mich als Gestaltwerdung dieser Urwirklichkeit – die ich Gott nenne – verstehe, gibt es keine Trennung zwischen Gott und Welt. Dann ist auch meine Arbeit Gottesdienst. Seitdem wir Geist haben, sind wir „Kokreatoren“ geworden. Es wird Zeit, dass wir den Dualismus überwinden, der unsere westliche Welt prägt.

Warum der Boom, dass viele erschöpfte Manager ins Kloster zu Einkehrtagen kommen? Zieht der reine Gottesglaube mit klassischer Liturgie der Kirche nicht mehr?

Pater Willigis: Zeiten der Besinnung und liturgischer Gottesdienst sind nicht das Gleiche. Beides hat seinen eigenen Platz. Die Vertiefung des Gottes- und Weltverständnisses braucht Ruhe und Zeit. Die Ruhe ordnet, harmonisiert und heilt. Das ist die Erkenntnis aller religiösen Traditionen. Man muss sich Zeit nehmen - wir nehmen sie uns für die körperliche Wellness. Wir brauchen auch eine „spirituelle Wellness“. Der Mensch ist ein Leib-Geistwesen. Zur Deutung seines Lebens braucht er mehr als nur Muskeltraining und „Fun“.

Viele Menschen haben Sehnsucht nach erfülltem Leben. Östliche Weisheiten aus dem Christentum, Erleuchtungen aus dem Fernen Osten. Was suchen die Menschen Ihrer Erfahrung nach?

Pater Willigis: Viele sind auf der Suche nach religiöser Erfahrung, um ihr Leben zu deuten. Es gibt ein Urwissen in jedem Menschen und eine Sehnsucht, den Sinn des Lebens zu finden. Aber er liegt nicht in einer rationalen Deutung. Man muss den personalen Rahmen übersteigen. Die Empfänglichkeitsanlage muss sich vergrößern, würde Meister Eckhart sagen. Das suchen die Menschen auf dem spirituellen Weg.

Wir bleiben ja nicht unser ganzes Leben so jugendlich frisch und fit, bereits viele junge Arbeitnehmer fühlen sich ausgebrannt und trotz multimedialer Ablenkung und Papierbergen an Arbeit innerlich leer. Sie selbst sind nun 81 Jahre alt und strahlen eine blühende Lebensenergie aus. Woher kommt das?

Pater Willigis: Leben ist mehr als mühevoller Arbeit. Es gibt viele Möglichkeiten, sich z. B. für die Mitmenschen einzusetzen. Geben bereitet Freude, dem der gibt und dem der nimmt. Ich versuche, den Menschen eine Sinndeutung für ihr Leben zu geben – und sie auf einem Weg nach Innen zu begleiten. Dort liegen die eigentlichen Antworten auf unsere Lebensfragen. Dort liegt auch ein Bereich, der jung und alt nicht kennt.

Haben Sie Angst vorm Tod? Sie sprechen davon, dass das Leben niemals aufhört, wir in der Kirche zuviel von Gericht, Strafe und Fegefeuer gehört haben. Auch Buddhisten haben Angst vor schlechter Wiedergeburt.

Pater Willigis: Eine Fortsetzung dieses personalen Lebens findet nicht statt. Ich glaube daher auch nicht an Hölle und schlechte Wiedergeburt. Das Leben selber geht weiter. Wie es weiter geht, kann niemand sagen. Aber von einem bin ich überzeugt: Dieser letzte Urgrund, den wir Gott nennen, ist Liebe. Mein tiefstes Wesen, mein göttliches Wesen, wie wir Christen sagen, wird nicht vergehen. Drum lasse ich mich in diese Liebe fallen. Das nimmt alle Angst.

Glauben Sie an einen transpersonalen Gott, der uns mit Hirn, Herz und Hand liebt, in unserer Arbeit begleiten möchte?

Pater Willigis: Was wir Gott nennen, ist ein Wirklichkeit, die wir rational nicht begreifen können. Man kann zu dieser Wirklichkeit beten, ohne sich personale Vorstellungen zu machen. Man kann sich aber auch einfach in diese Wirklichkeit hinein öffnen, wie die Welle sich zum Ozean hin öffnet und ihre Einheit erfährt. Und das ist mein Gebet.

Brauchen wir einen „Religionsmix“? Verliert unser christliches Profil dabei nicht an Kontur? Als gläubiger Christ bin ich mir sicher, dass wir im christlichen Glauben genug eigene Kraftquellen haben. Was denken Sie?

Pater Willigis: Wir brauchen keinen Synkretismus. Jede Religion soll in ihrem Bekenntnis bleiben – sich aber so wandeln, dass es für die Menschen der betreffenden Zeit hilfreich ist. Alle Religionen verweisen auf die eine letzte Wirklichkeit. Es kann immer nur die gleiche Wirklichkeit erfahren werden. Lediglich das Beschreiben dieser Erfahrung ist der jeweiligen Kultur, der Zeit und dem Bildungsstand des Menschen angepasst.

Die evangelische Landesbischöfin Margot Kässmann warnte vor einer „Wellness-Spiritualität“, sozusagen einem abgespecktem Buddhismus-Light. Der Dalai Lama begeistert Menschenmassen. Ist das Christentum etwa zu anstrengend geworden? Warum sind die Bänke in unseren Kirchen so leer geworden?

Pater Willigis: Auch Benedikt der XVI. begeistert viele Menschen. Deswegen werden nicht mehr Menschen in die Kirche kommen. Nur wenige Menschen sind auf dem Zenweg und noch weniger werden Buddhisten. Der Buddhismus als Religion verliert genau so Anhänger wie das Christentum. Es gibt heute viele Menschen – und es sind gerade Intellektuelle – die eine neue Deutung ihres Lebens suchen. Konfessionen sind ihnen zu eng, ihre Aussagen nicht mehr kompatibel mit ihrem Weltverständnis.

Pater Willigis, geben Sie unseren Lesern doch zum Abschluss noch einen weisen Rat: Wie sowohl gestresste Manager als auch Mitarbeiter das besser hinbekommen, Eins zu werden?

Pater Willigis: Geh den Weg nach Innen! Die meisten Menschen leben nur die Hälfte der Möglichkeiten, die das Leben bietet. Sie kennen nur die Oberfläche. Das Leben hat aber Tiefe. Man sollte sich über das Leben nicht beschweren, wenn man immer nur in der falschen Richtung sucht. Lösungen und Deutungen liegen in unserem Innern. Wer sich auf den Weg nach Innen macht, findet das wirkliche Leben. Das sagen alle Weisen dieser Erde. „Ich bin gekommen, dass sie das Leben haben“, sagt Jesus. Aber er sagt auch zu Nikodemus: „Du musst wiedergeboren werden.“ Wir müssen also diese andere Ebene des Menschseins entdecken und leben, die wir zeitloses Leben nennen.

Vielen Dank für das Gespräch.

.....

Die Fragen stellte Jan Thomas Otte. Als evangelischer Theologe und Journalist lebt und arbeitet er in Heidelberg.

Angaben zum Autor

fishcakes.de - integrierte Kommunikation
Ringstraße 35/5
69115 Heidelberg

☎ 06221-32794-85

✉ email@thomasotte.de

🏠 <http://www.thomasotte.de>